

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 2000 Mark für einen Monat ohne die Postgebühren für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig. Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 200 Mark, Porto extra.

61. Jahrgang

Leipzig, den 10. Juli 1923

Nummer 65

Bekanntmachung

Nach dem vom Zentralschlichtungsamt am 6. Juli 1923 gefällten Schiedspruch erhöhen sich die Löhne für die Zeit vom 7. bis 13. Juli 1923 um 50 Proz. und vom 14. bis 20. Juli 1923 um 75 Proz. Diese Löhne sind in der Form zu zahlen, daß etwa zwei Fünftel des Tariflohns in einer nach unten auf volle Tausend abgerundeten Summe am Dienstag der Woche als Abschlagszahlung zu leisten sind.

Daraus ergeben sich folgende Wochenlöhne:

1. Für Gehilfen

Ortszuschlag	Vom 7. bis 13. Juli 1923								vom 14. bis 20. Juli 1923							
	Kohn-Klasse C (Gehilfen über 24 Jahre)		Kohn-Klasse B (Gehilfen von 21 bis 24 Jahren)		Kohn-Klasse A (Gehilfen bis 21 Jahre)		Herausgelernete (u. l. Gehilfenjahre)		Kohn-Klasse C (Gehilfen über 24 Jahre)		Kohn-Klasse B (Gehilfen von 21 bis 24 Jahren)		Kohn-Klasse A (Gehilfen bis 21 Jahre)		Herausgelernete (u. l. Gehilfenjahre)	
	Berch.	Bedige	Berch.	Bedige	Berch.	Bedige	Berch.	Bedige	Berch.	Bedige	Berch.	Bedige	Berch.	Bedige	Berch.	Bedige
%	In Tausend Mark								In Tausend Mark							
0	403,2	387,1	383,0	367,7	352,8	338,7	290,3	470,4	451,6	446,9	429,0	411,6	395,1	338,7	482,2	462,9
2 1/2	413,3	396,7	392,6	376,9	361,6	347,2	297,6	482,2	462,9	458,1	439,7	421,9	405,0	347,2	493,9	474,2
5	423,4	406,4	402,2	386,1	370,4	355,6	304,8	493,9	474,2	469,2	450,5	432,2	414,9	355,6	505,7	485,5
7 1/2	433,4	416,1	411,8	395,3	379,3	364,1	312,1	505,7	485,5	480,4	461,2	442,5	424,8	364,1	517,4	496,7
10	443,5	425,8	421,3	404,5	388,1	372,6	319,3	517,4	496,7	491,6	471,9	452,8	434,6	372,6	529,2	508,0
12 1/2	453,6	435,5	430,9	413,7	396,9	381,0	326,6	529,2	508,0	502,7	482,6	463,1	444,5	381,0	541,0	519,3
15	463,7	445,1	440,5	422,9	405,7	389,5	333,9	541,0	519,3	513,9	493,4	473,3	454,4	389,5	552,7	530,6
17 1/2	473,8	454,8	450,1	432,1	414,5	398,0	341,1	552,7	530,6	525,1	504,1	483,6	464,3	398,0	564,5	541,9
20	483,8	464,5	459,6	441,3	423,4	406,4	344,4	564,5	541,9	536,3	514,8	493,9	474,2	406,4	576,2	553,2
22 1/2	493,9	474,2	469,2	450,5	432,2	414,9	345,6	576,2	553,2	547,4	525,5	504,2	484,0	414,9	588,0	564,5
25	504,0	483,8	478,8	459,6	441,0	423,4	362,9	588,0	564,5	558,0	536,3	514,5	493,9	423,4		

2. Für Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen

Ortszuschlag	Vom 7. bis 13. Juli 1923								Vom 14. bis 20. Juli 1923							
	a) Männliche Hilfsarbeiter				b) An-legerinnen*				a) Männliche Hilfsarbeiter				c) Hilfs-arbeiterinnen*			
	über 24 Jahre	21 bis 24 Jahre	19 bis 21 Jahre	17 bis 19 Jahre	über 21 Jahre	19 bis 21 Jahre	17 bis 19 Jahre		über 24 Jahre	21 bis 24 Jahre	19 bis 21 Jahre	17 bis 19 Jahre	über 21 Jahre	19 bis 21 Jahre	17 bis 19 Jahre	
%	In Tausend Mark								In Tausend Mark							
0	362,3	347,8	325,6	312,6	299,9	287,9	246,8	422,8	403,9	370,8	364,7	349,9	335,9	287,9	435,4	416,0
2 1/2	371,4	356,5	333,7	320,3	307,4	295,1	252,9	435,4	416,0	388,5	373,8	358,6	344,3	295,1	443,9	426,2
5	380,5	365,2	341,9	328,2	314,9	302,3	259,1	443,9	426,2	395,8	382,9	367,4	352,7	302,3	454,5	436,3
7 1/2	389,5	373,9	350,0	336,0	322,4	309,5	265,3	454,5	436,3	408,3	392,0	376,1	361,1	309,5	465,0	446,5
10	398,6	382,6	358,1	343,8	329,9	316,7	271,4	465,0	446,5	417,8	401,2	384,8	369,5	316,7	475,6	456,6
12 1/2	407,6	391,3	366,3	351,6	337,4	323,9	277,6	475,6	456,6	427,3	410,3	393,6	377,8	323,9	486,2	466,8
15	416,7	400,0	374,4	359,4	344,9	331,1	283,8	486,2	466,8	436,8	419,4	402,3	386,2	331,1	496,8	476,9
17 1/2	425,7	408,7	382,6	367,2	352,4	338,3	290,0	496,8	476,9	446,3	428,5	411,1	394,6	338,3	507,4	487,0
20	434,8	417,4	390,7	375,0	359,9	345,5	296,1	507,4	487,0	455,8	437,6	419,8	403,0	345,5	517,9	497,2
22 1/2	443,8	426,1	398,8	382,8	367,4	352,7	302,3	517,9	497,2	465,3	446,7	428,6	411,4	352,7	528,5	507,4
25	452,8	434,8	407,0	390,7	374,9	359,9	308,5	528,5	507,4	474,8	455,8	437,3	419,8	359,9		

* Von den in obigen Tabellen für das Hilfspersonal festgesetzten Wochenlöhnen erfolgt in den Orten bis einschließlich 10% Ortszuschlag ein Abschlag von 10%, sofern nicht mehr als 23 Hilfsarbeiter in diesen Orten beschäftigt sind.

Für das besetzte Gebiet des Kreises II und diejenigen angrenzenden Gebiete, die von den Reichs- oder Staatsbehörden wie das besetzte Gebiet behandelt werden, wird eine Sonderzulage von 17 1/2 Proz. des neuen Tariflohnes festgesetzt.

Die Entschädigung für Montagszeitungen (§ 6 Ziffer 6 des Tarifs) ist ab 7. Juli 1923 auf 50700 M., für Maschinensetzer auf 54500 M., für Maschinenrevisoren auf 52200 M. und für Hilfsarbeiter auf 45800 M., ab 14. Juli auf 59200 M., für Maschinensetzer auf 63600 M., für Maschinenrevisoren auf 60500 M. und für Hilfsarbeiter auf 53300 M. festgesetzt.

Die Berechner erhalten für die Zeit ab 7. Juli 1923 einen Zuschlag von 342 1/2 Proz., ab 14. Juli einen solchen von 401 1/2 Proz. auf den Stücklohn und die Ausgleichssumme (vgl. § 2 Ziffer 1, Anhang A des neuen Tarifs, Beispiel zur Lohntabelle).

Dieser Lohnvertrag hat Gültigkeit vom 7. Juli 1923 bis einschließlich 20. Juli und verlängert sich um je eine Woche, wenn er nicht mit fünf-tägiger Frist von einer der Tarifparteien gekündigt wird. Erstmöglicher Kündigungsstermin 16. Juli 1923.

Berlin, den 7. Juli 1923.

Deutscher Buchdrucker-Verein E. V.
gez. H. Heenemann. Dr. Woelck.
Verband der Deutschen Buchdrucker
gez. Joseph Seig. Otto Krauy.
Gutenberg-Bund
gez. Paul Thranert.

Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands
gez. E. Bucher. D. Bloth.
Graphischer Zentralverband
gez. Hornbach.

Erhöhung des Kostgeldes für Lehrlinge

Das Kostgeld für Lehrlinge wird erhöht im ersten Lehrjahre um 5 Proz., im zweiten um 7 1/2 Proz., im dritten um 10 Proz. und im vierten um 15 Proz. der Gesamtzulage der Lohnklasse C (Verheiratete) des neuen Lohn-tarifs für Gehilfen. Demnach beträgt das Kostgeld für Lehrlinge:

Ortszuschlag	in der Woche vom 7. bis 13. Juli 1923				in der Woche vom 14. bis 20. Juli 1923				
	Erstes Lehr-jahr	Zweites Lehr-jahr	Drittes Lehr-jahr	Viertes Lehr-jahr	Orts-zuschlag	Erstes Lehr-jahr	Zweites Lehr-jahr	Drittes Lehr-jahr	Viertes Lehr-jahr
%	In Tausend Mark				In Tausend Mark				
0	20900	30300	40100	59200	0	24300	25300	46800	69300
2 1/2	21400	31100	41100	60700	2 1/2	24800	26300	48000	71000
5	21900	31900	42100	62200	5	25400	27100	49200	72800
7 1/2	22400	32600	43100	63700	7 1/2	26000	28000	50300	74500
10	22900	33400	44100	65200	10	26600	28800	51500	76300
12 1/2	23500	34200	45100	66700	12 1/2	27300	29900	52700	78000
15	24000	35000	46100	68100	15	27900	40800	53800	79700
17 1/2	24500	35800	47100	69600	17 1/2	28500	41700	55000	81500
20	25100	36500	48100	71100	20	29200	42500	56200	83200
22 1/2	25600	37300	49100	72600	22 1/2	29700	43500	57300	85000
25	26100	38100	50100	74100	25	30300	44400	58500	86700

Auf dem Wege zu wöchentlichen Lohntarifen

Nicht auf dem Wege freier Vereinbarung durch die Tarifkommission, wie es der vernünftigste Weg im Rahmen des bestehenden Tarifver-trags wäre, sondern wieder einmal durch tariflichen Zwang wurden für die beiden nächsten Wochen die tariflichen Löhne im deutschen Buch-druckgewerbe für zwei Wochen festgesetzt, und zwar durch einen Schiedspruch des Zentralschlichtungsamtes am 6. Juli, der folgenden Wortlaut hat:

1. Eine automatische Anpassung der Löhne an die Kosten der Lebenshaltung kann erst in Betracht kommen, wenn der von der Reichstaxikaffil geplante oder von den Parteien selbst geschaffene vervollkommnete Index aufgestellt ist.
2. Abschläge für Jungenlöcher und Ledige können vom Zentralschlichtungsamt nicht abweichend vom Reichstarif vorgenommen werden, weil der Reichstarifvertrag diese Frage für die Dauer seines Bestehens abschließend geregelt hat. Entsprechendes gilt für die beantragten Abschläge für die Kreise IX, XI und XII.

3. Die Spitzenlöhne werden vom 7. bis 13. Juli um 50 Proz. und vom 14. bis 20. Juli um 75 Proz. erhöht. Diese Löhne sind in der Form zu zahlen, daß etwa zwei Fünftel des Tariflohnes in einer nach unten auf volle Tausend abgerundeten Summe am Dienstag der Woche als Abschlagszahlung zu leisten sind.

Dieser Schiedsspruch ergibt für die Woche vom 7. bis 13. Juli in der Spitze (Lohnklasse C, Verheiratete, bei 25 Proz. Ortszuschlag) einen Wochenlohn von 504 000 M. oder 168 000 M. mehr als in der vorhergehenden Woche und für die Woche vom 14. bis 20. Juli einen Spitzenlohn von 598 000 M. oder 252 000 M. mehr als nach dem bis zur Fällung des Schiedsspruchs gültigen Lohnsatz. Es beträgt somit der Stundenlohn in der Spitze in der Woche vom 7. bis 13. Juli 10 506 M. und in der nächsten Woche (vom 14. bis 20. Juli) 12 250 M.; im Verhältnis zum tariflichen Spitzenlohn der Friedenszeit beträgt der Lohn in der laufenden ersten Woche des neuen Lohnsatzes das 14 660 fache und in der nächsten Woche das 17 103 fache. Von besonderer Bedeutung ist noch, daß der Schiedsspruch die bisherige wöchentliche Lohnzahlung in zwei Teile zerlegt, und zwar insofern, daß während der Dauer des neuen Lohnsatzes der gesamte Wochenlohn nicht erst am Ende der Lohnwoche, sondern am Dienstag jeder Woche mit etwa zwei Fünfteln (abgerundet auf volle Tausend) und die noch fehlenden drei Fünftel am bisherigen Lohnzahlungstage zur Auszahlung zu bringen ist.

Der Schiedsspruch ist die Folge mehrstündiger resultatloser Verhandlungen der Tarifkommission, die am 5. Juli in Berlin stattfanden und, wie wir schon in voriger Nummer berichtet haben, folgende Anträge als Grundlage hatten:

1. Für die Woche vom 7. bis 13. Juli werden die Löhne um 130 Proz. erhöht mit der Maßgabe, daß die vom Reich wöchentlich festzustellende Indexsteigerung vom 14. Juli ab auf den heute festzusetzenden Lohn aufgeschlagen wird.

2. Sonderzulagen für die Kreise II, III und IV sowie für Hamburg. Von den Prinzipalen wurde gefordert:

Für alle Orte der Kreise IX, XI und XII beträgt die neu festzusetzende Lohnerhöhung nur 50 Proz. der allgemeinen Lohnerhöhung.

Gegenüber den Forderungen der Gehilfenvertreter zeigten die Prinzipalvertreter bei den Beratungen der Tarifkommission sowohl in materieller wie prinzipieller Hinsicht keinerlei Verständnis. Sie bestritten die Berechtigung der geforderten Erhöhung der Löhne wie auch die Notwendigkeit und Mäßigkeit einer grundsätzlichen Neuordnung der zukünftigen Lohnanpassung an die jeweiligen Lebenshaltungskosten. Wiederum verlangten sie, wie früher schon oft, in erster Linie eine vorherige Herabsetzung der materiellen Forderung unserer Vertreter, ehe sie überhaupt in eine Beratung darüber eintreten würden, und von einer Verbindung der Frage der wertbeständigen Löhne mit der diesmaligen Lohnforderung wollten sie überhaupt nichts wissen; höchstens wären sie bereit gewesen, in eine von den Lohnverhandlungen gänzlich unabhängige „akademische“ Erörterung dieser Frage in der Form einer unverbindlichen Kommissionsberatung in nächster Zeit einzutreten. Da jedoch die täglich fortschreitende Geldwertung und die daraus resultierenden ungeheuren täglichen Preissteigerungen den Gehilfenvertretern keine Möglichkeit boten, von ihren materiellen und grundsätzlichen Forderungen ohne jeden praktischen Vorschlag in anderer Richtung von Prinzipalsseite abzuweichen, so blieb nach mehrstündiger Auseinandersetzung innerhalb der Tarifkommission am 5. Juli schließlich kein anderer tarifmäßiger Ausweg übrig, als nach § 29 des Deutschen Buchdruckertarifs zur Entscheidung von Gesamtstreitigkeiten über den Bestand oder die Erneuerung des Lohnsatzes zuständige Zentralschlichtungsamt unter dem Vorsitz von drei vom Reichsarbeitsministerium ernannten unparteiischen Vorsitzenden anzurufen.

Das Zentralschlichtungsamt trat hierauf am Nachmittags des 6. Juli zusammen und fällte nach ausgiebiger Anhörung der Parteien und mehrstündiger Sonderberatung in den späten Nachtstunden des gleichen Tages den eingangs dieses Berichts schon abgedruckten Schiedsspruch. Der Verlauf der Verhandlungen vor dieser Instanz bot ebensowenig wie die Verhandlungen der Tarifkommission wesentlich Neues. Während von Gehilfenseite die in reichlicher Vorbesprechung aufgestellten materiellen und grundsätzlichen Forderungen unter Bezugnahme auf die neuesten amtlichen und örtlichen Feststellungen der Lebenshaltungskosten eingehend begründet wurden, fehlte es auf Prinzipalsseite auch diesmal wieder nicht an sehr gewagten Abschwächungsversuchen gegenüber dem tatsächlichen Stand der Teuerung und an der Auspielung niedrigerer Löhne anderer Arbeiterkategorien. Insbesondere gab den Prinzipalen ein am 5. Juli in Leipzig abgeschlossenes Lohnabkommen der Buchbinder mit nur 40 Proz. Erhöhung willkommenen Anlaß, sehr „interessante“ Betrachtungen über die Gleichheit des menschlichen Magens geltend zu machen; worauf ihnen jedoch von Gehilfen- und Hilfsarbeiterseite die entsprechende Antwort nicht vorzuentfallen wurde. In der Frage der Wertbeständigkeit der Löhne gingen die Prinzipals-

argumente über die allgemeinen und bekannten Unternehmertheorien von der großen Gefahr dieser Forderung nicht für die Unternehmer, sondern für die Arbeiterschaft (1) nicht hinaus. Es gab scharfe Auseinandersetzungen über die vielseitige Moral über die Werterhaltung der Preise und Löhne, ohne jedoch über eine dilatatorische Beleuchtung dieser Frage im allgemeinen hinauszuführen. Die „eigenartige Lage“ des Buchdruckergewerbes, die es früher gerade gestattete, auf sozialen Gebieten vorbildlich zu sein, wurde jetzt als das größte Hindernis in dieser Richtung besonders ins Feld geführt und dem entschiedenen Vormarschbestreben der Gehilfenvertreter in der Frage der Werterhaltung der Löhne von Prinzipalsseite die bekannte Parole „Hahnemann, gehe du voran!“ gegenübergestellt. Sichtlich unangenehm war den anwesenden Vertretern der Zeitungs- und sonstigen Verleger, die sich diesmal sowohl für die allgemeine Niedrighaltung der Löhne, für Lohnabbau im Osten und gegen die Werterhaltung der Löhne besonders stark ins Zeug legten, der Nachweis von Gehilfenseite, daß gerade die Zeitungsverleger durch die Vorauszahlung der Bezugs- und Inseratenpreise weit wertbeständigere Einnahmeverhältnisse als viele andre Unternehmer haben. Sedenfalls kann auch diesmal wieder ohne Überhebung gesagt werden, daß die Vertreter der Arbeiterschaft ihre Forderungen in gründlicher und eindrucksvoller Weise vor dem Zentralschlichtungsamt vertreten haben. Daß trotzdem der Schiedsspruch unserer Forderungen nur sehr unvollkommen Rechnung trägt, liegt daher nicht an den Gehilfenvertretern, sondern zweifellos an den Richtlinien, die vom Reichsarbeitsministerium den Unparteiischen im allgemeinen vorgezeichnet sein dürften.

Da infolge der vorgeschrittenen Zeit nach Fällung des Schiedsspruchs am 6. Juli die Parteien nicht mehr in der Lage waren, noch am gleichen Tage dazu Stellung zu nehmen, erfolgte dies in den Morgenstunden des andern Tages; worauf um 11 Uhr vormittags (7. Juli) die Tarifkommission wieder zusammen trat. Von Prinzipalsseite wurde die Annahme des Schiedsspruchs ausgesprochen, jedoch mit dem Bemerkten, daß inzwischen veröffentlichte andre und niedrigere Lohnvereinbarungen dies außerordentlich erschwere. Gleichzeitig verlas der Sprecher der Prinzipale aber noch eine Erklärung, worin von den Organisationen der Gehilfen und der Hilfsarbeiter eine strengere Einhaltung der tariflichen Verpflichtungen besonders in Berlin verlangt wurde; passive und sofortige Arbeitsverweigerung, Verlangen von Entlassungen bestimmter Aufsichtspersonen usw., was in unverantwortlicher Weise gegen den Tarif verstoße, kämen hier nicht selten vor. Auch erwarteten die Prinzipale unbedingt Berücksichtigung ihres Antrags bezüglich einer geringeren Lohnerhöhung für die Kreise IX, XI und XII in einem Sinne, der es ihnen erleichtere, den Schiedsspruch zur Durchführung zu bringen. Diese Erklärung führte zu einer sehr scharfen Auseinandersetzung bezüglich ihres ersten Teils, bei welcher Gelegenheit den Prinzipalen sehr deutlich vor Augen geführt wurde, auf welche Ursachen die von ihnen gerügten, aber auch zum größten Teil selbst verschuldeten Vorkommnisse in Berlin zurückzuführen sind, und daß die beste Garantie für deren Ausmerzung eine gerechtere Berücksichtigung der Forderungen der Gehilfen- und Organisationsvertreter sei. Der Antrag der Prinzipale bezüglich Lohnermäßigung für den Osten Deutschlands könne unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Der Schiedsspruch selbst bringe zum Ausdruck, daß diese Frage im Reichstarif erschöpfend geregelt sei. Die Arbeiterschaft nehme daher den Schiedsspruch an, obwohl er angesichts der neueren ungeheuren Preissteigerungen auf die berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft des Buchdruckergewerbes nur in sehr beschränkter Weise Rücksicht nehme und namentlich die besonders teuren Lebensverhältnisse in vielen Großstädten nicht in gerechter Weise erfasse. Nach stundenlangen Auseinandersetzungen über diese teils grundsätzlichen, teils wirtschaftlichen Streitfragen, wobei der von den Prinzipalen mit großer Zähigkeit verfolgte Abbau für die Kreise IX, XI und XII eine besondere Rolle spielte, wurde schließlich der Schiedsspruch von beiden Parteien durch Abstimmung angenommen, der Antrag der Prinzipale bezüglich der letztgenannten Kreise jedoch abgelehnt.

Die Sonderzulage für das besetzte Gebiet des Kreises II konnte trotz eindringlicher Vorstellungen von Gehilfenseite nicht über 17½ Proz. der neuen Löhne gebracht werden, im übrigen lehnten die Prinzipale jede weitere Sonderzulagenforderung von Gehilfenseite unter Berufung auf die Ablehnung ihrer Anträge bezüglich des Ostens in kurzfristiger Vergeltungstatik ab. Ein zum Schluß noch an die Vertretung des Deutschen Buchdrucker-Bereins von Gehilfenseite gerichteter Versuch, für eine einheitliche Durchführung des Lohnwochenendes auf den Freitag jeder Woche einzutreten zu wollen, wurde zustimmend beantwortet. Nach Erledigung der erforderlichen Festlegung der offiziellen Fassung des neuen Lohnsatzes mit Ausrechnung und Nachprüfung der in Frage kommenden Lohnsätze und Anerkennung des 16. Juli als erster Kündigungstag des neuen Lohnsatzes fanden die Verhandlungen in den Nachmittagsstunden des dritten Verhandlungstages ihren Abschluß.

Mindestwöchelöhne der Buchdrucker*

nach dem vom Zentral-Ausschuss am 6. Juli 1923 gefällten Schiedsspruch für die beiden Wochen vom 7. bis 13. und vom 14. bis 20. Juli 1923; nach Ausschreibung der wöchentlichen Sonderzulagen für das besetzte Gebiet des Kreises II, der Stundenlöhne usw.

Orts- schlag	Klassen	Tariflicher Wochenlohn	Erhöhung gegenüber dem vorher- gehenden Lohnstarif			Stundenlöhne				Sonder- zulage für Kreis II (17 1/2 Proj.)			
			vom 23. Juni 1923	vom 7. bis 13. Juli 1923	vom 14. bis 20. Juli 1923	o. 23. Juni bis 6. Juli 1923	vom 7. bis 13. Juli 1923	vom 14. bis 20. Juli 1923	vom 7. bis 13. Juli 1923		vom 14. bis 20. Juli 1923		
25	C Über 24 Jahre	Verheiratete	34,38	336,00	504,00	168,00	84,00	7,000	10,500	12,250	88,2	102,9	
		Rebige	34,38	322,56	483,856,5	161,24	80,7	6,720	10,079	11,760	84,7	98,8	
	B 21-24 Jahre	Verheiratete	32,50	319,20	478,80	159,60	79,8	6,650	9,975	11,638	83,8	97,8	
		Rebige	32,50	306,43	459,653,6	153,17	76,7	6,384	9,575	11,167	80,4	93,8	
	A bis 21 Jahre	Verheiratete	31,25	294,00	441,0514,5	147,10	73,5	6,125	9,188	10,719	77,2	90,0	
		Rebige	31,25	282,24	423,3423,9	141,16	70,5	5,880	8,821	10,290	74,1	86,4	
	22 1/2	C Über 24 Jahre	Verheiratete	24,38	241,92	362,8423,4	120,98	60,5	5,040	7,560	8,822	63,5	74,1
			Rebige	24,38	229,28	343,927,2	114,62	57,3	4,860	7,290	8,404	60,8	71,2
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	23,12	226,08	339,128,2	111,54	55,8	4,725	7,088	8,175	59,1	69,2
			Rebige	23,12	214,44	324,663,6	107,10	53,5	4,560	6,840	7,920	56,4	66,5
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	21,88	212,00	318,000,0	104,40	52,2	4,400	6,600	7,680	54,7	64,8
			Rebige	21,88	200,36	303,540,5	100,80	50,4	4,240	6,360	7,440	52,0	62,1
20		C Über 24 Jahre	Verheiratete	33,00	322,56	483,856,5	161,24	80,7	6,720	10,079	11,760	84,7	98,8
			Rebige	33,00	309,06	464,554,9	154,84	77,4	6,451	9,677	11,230	81,3	94,8
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	31,20	306,43	459,653,6	153,17	76,7	6,384	9,575	11,167	80,4	93,8
			Rebige	31,20	294,17	441,2514,5	147,13	73,5	6,129	9,194	10,772	77,2	90,1
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	30,00	282,24	423,3423,9	141,16	70,5	5,880	8,821	10,290	74,1	86,4
			Rebige	30,00	270,95	406,447,2	135,45	67,8	5,645	8,467	9,879	71,5	83,0
	17 1/2	C Über 24 Jahre	Verheiratete	23,40	232,24	348,440,6	116,16	58,0	4,838	7,258	8,467	61,0	71,1
			Rebige	23,40	220,60	329,905,2	110,72	55,4	4,673	7,017	8,177	58,3	68,4
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	22,31	226,08	339,128,2	111,54	55,8	4,725	7,088	8,175	56,4	66,5
			Rebige	22,31	214,44	324,663,6	107,10	53,5	4,560	6,840	7,920	53,7	63,8
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	21,22	222,57	333,938,5	111,33	55,6	4,637	6,956	8,115	58,4	68,2
			Rebige	21,22	210,93	315,443,0	106,89	52,9	4,472	6,715	7,854	55,7	65,5
15		C Über 24 Jahre	Verheiratete	30,94	302,40	453,602,2	151,20	75,6	6,300	9,450	11,025	79,4	92,6
			Rebige	30,94	290,30	435,450,6	145,20	72,6	6,048	9,073	10,583	76,2	88,9
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	29,23	287,28	430,902,7	143,62	71,8	5,965	8,977	10,473	75,4	88,0
			Rebige	29,23	275,79	413,748,2	137,91	68,9	5,746	8,619	10,054	72,4	84,5
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	28,12	264,00	396,946,3	132,30	66,2	5,513	8,269	9,648	69,5	81,0
			Rebige	28,12	252,42	381,044,5	126,98	63,5	5,292	7,938	9,260	67,7	77,8
	12 1/2	C Über 24 Jahre	Verheiratete	21,94	217,73	326,638,1	108,87	54,4	4,536	6,804	7,938	57,1	66,7
			Rebige	21,94	205,68	308,517,4	102,83	51,6	4,360	6,540	7,679	54,6	64,0
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	20,90	203,66	303,949,7	101,98	50,9	4,293	6,435	7,521	53,1	62,5
			Rebige	20,90	191,92	285,829,0	96,98	48,2	4,117	6,171	7,258	50,6	60,1
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	19,88	191,92	285,829,0	96,98	48,2	4,117	6,171	7,258	50,6	60,1
			Rebige	19,88	180,36	267,708,3	91,98	45,5	3,941	5,907	6,999	48,1	57,6
10		C Über 24 Jahre	Verheiratete	27,50	258,72	388,143,2	128,58	64,7	5,360	8,085	9,433	67,9	79,2
			Rebige	27,50	246,37	372,043,6	123,62	62,0	5,174	7,763	9,054	65,1	76,4
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	26,56	258,72	388,143,2	128,58	64,7	5,360	8,085	9,433	67,9	79,2
			Rebige	26,56	246,37	372,043,6	123,62	62,0	5,174	7,763	9,054	65,1	76,4
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	25,62	241,08	361,642,1	120,52	60,3	5,025	7,531	8,790	63,3	73,8
			Rebige	25,62	229,63	345,541,5	115,56	57,6	4,840	7,273	8,432	60,6	70,9
	7 1/2	C Über 24 Jahre	Verheiratete	22,99	222,96	332,136,4	104,05	52,0	4,334	6,502	7,585	54,6	63,7
			Rebige	22,99	210,93	314,035,7	99,05	49,3	4,158	6,244	7,327	52,1	61,2
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	21,94	217,73	326,638,1	108,87	54,4	4,536	6,804	7,938	57,1	66,7
			Rebige	21,94	205,68	308,517,4	102,83	51,6	4,360	6,540	7,679	54,6	64,0
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	20,90	203,66	303,949,7	101,98	50,9	4,293	6,435	7,521	53,1	62,5
			Rebige	20,90	191,92	285,829,0	96,98	48,2	4,117	6,171	7,258	50,6	60,1
5		C Über 24 Jahre	Verheiratete	25,62	241,08	361,642,1	120,52	60,3	5,025	7,531	8,790	63,3	73,8
			Rebige	25,62	229,63	345,541,5	115,56	57,6	4,840	7,273	8,432	60,6	70,9
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	24,38	236,88	354,526,4	116,92	58,4	4,917	7,376	8,535	62,1	72,9
			Rebige	24,38	225,43	338,425,8	112,48	55,7	4,732	7,118	8,277	59,6	70,4
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	23,12	232,56	348,440,6	116,16	58,0	4,838	7,258	8,467	61,0	71,1
			Rebige	23,12	221,11	332,340,0	111,72	55,3	4,653	7,017	8,177	58,3	68,4
	2 1/2	C Über 24 Jahre	Verheiratete	28,19	275,52	413,848,2	137,78	68,9	5,740	8,610	10,046	72,3	84,4
			Rebige	28,19	264,50	396,746,9	132,20	66,2	5,510	8,265	9,644	69,4	81,0
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	26,63	261,74	392,645,8	130,86	65,5	5,433	8,179	9,544	68,7	80,2
			Rebige	26,63	251,27	376,543,7	125,63	62,8	5,205	7,832	9,160	66,0	77,0
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	25,62	241,08	361,642,1	120,52	60,3	5,025	7,531	8,790	63,3	73,8
			Rebige	25,62	230,61	345,541,5	115,56	57,6	4,840	7,273	8,432	60,6	70,9
0		C Über 24 Jahre	Verheiratete	27,50	258,72	388,143,2	128,58	64,7	5,360	8,085	9,433	67,9	79,2
			Rebige	27,50	246,37	372,043,6	123,62	62,0	5,174	7,763	9,054	65,1	76,4
		B 21-24 Jahre	Verheiratete	26,56	258,72	388,143,2	128,58	64,7	5,360	8,085	9,433	67,9	79,2
			Rebige	26,56	246,37	372,043,6	123,62	62,0	5,174	7,763	9,054	65,1	76,4
		A bis 21 Jahre	Verheiratete	25,62	241,08	361,642,1	120,52	60,3	5,025	7,531	8,790	63,3	73,8
			Rebige	25,62	229,63	345,541,5	115,56	57,6	4,840	7,273	8,432	60,6	70,9

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Hochdruck für die Gewerkschaften ist in verstärktem Maße das Abbild unserer Lage. Die Lohnfrage hat zwar seit Jahr und Tag der Gewerkschaftsarbeit den Stempel aufgedrückt, hält die Organisationsmaschinerie ständig unter Druck und hindert die gewerkschaftliche Durchsetzung der immer noch flutierenden Masse, aber darüber hinaus türmen sich mehr und mehr Aufgaben. Was ehemals Jahre lang Proben war, von dem einen Scheitern, von dem andern zweifelnd oder spöttisch, zumeist jedoch als ein Still-Nirvana angesehen wurde, ist heute, auf dem Höhepunkt des Kampfes, vielmehr schon Notwendigkeit. Zur Auszeichnung gelangt nichts mehr. Die schrecklich unsicheren, ungesunden und deshalb ganz unhaltbaren Verhältnisse drängen, die Menschen drängen noch mehr, alle Bezirke ziehen sich um; jeden Tag könnte man unterkennen, wenn das nicht das Ubel und die Unsicherheit noch größer machen würde. Man möchte sich mandam! an den Kopf fassen und an der eignen Zurechnungsfähigkeit zweifeln. Und doch ist heute gerade derjenige, der die in den Gewerkschaften hochgehenden Wogen mit Blick und Wort in den Dämmern der Vernunft zu halten vermag, der Bewegung bester Führer. Mag er auf der Leiter der Organisation ganz oben oder unten stehen. Der geschlossene Bau selbständigen Denkens ist in dem brandenden Meere unserer Lage eine köstliche Eigenschaft. Unse Gewerkschaftsführer — „Gewerkschaftsbanner“ war trotz der damit jahrelang vorgenommenen eifrigen Einbürgerungsversuche schon zu dem übrigen getan worden, ebe der die höheren kommunistischen Weihen empfangene Kurt Geyer als komplett gewordener Paulus sein werbeständiges Buch gegen den Radikalismus herausbrachte — sollen aber so viel gute, vorzügliche und niemals versagende Qualitäten besitzen, daß sie auf jeden Fall schnell, gut und richtig mit allen Schwierigkeiten fertig werden. Die ungeheuren Anforderungen unserer aus den Tagen geratenen Zeit wie die kolossalen Schwierigkeiten einer im Chaos zu versinken drohenden, von wahnwitzigen Eroberungspolitikern wie rohen Kapitalherrschern erschlagenen, von schwachen Regierungsleuten bürgerlicher Observanz preisgegebenen und von der bürgerlichen Reichstagsmehrheit unbedenklich dem „freien Spiel der Kräfte“ ausgelassenen Wirtschaft eines großen Industrievolkes sind denn doch Dinge, die über „unse Kraft“ gehen. Was dennoch geleistet werden kann und von der „Verbandsbureaokratie“ unter Anspannung aller Kräfte auch geleistet wird, dafür aus den letzten Wochen und Tagen nur in den Vordergrund des gewerkschaftlichen Anschauungsunterrichts gestellt: den Kampf um die werbeständigen Löhne, der in der vergangenen Woche bereits den gewerkschaftlichen Generalkonferenz (Ausschuß des ADGB) beschäftigte, den Ruhrstreik mit dem ebenso verpöhlten Wiederholungsmodell in Oberschlesien und als ein gutes Beispiel gewerkschaftlicher Innenarbeit sowie innerer Überwindungen den Jubiläumsvorstandstag der Holzarbeiter. Das in gegenwärtiger Zeit der fortwährenden Lohnverhandlungen, der fortgesetzten Beitrags-erhöhungen und der andauernden Unterstützungsabänderungen den Gewerkschaften innere Schwierigkeiten ganz eigener Art erwachsen, dazu Beschaffung der großen Geldmittel wie die finanziellen Sorgen um die enorme Kapitalien verschlingenden Verbandsorgane, macht die Lage der Zentralleitungen äußerst schwer. Wenn sie nicht eine gute, zu zweckentsprechender Ressortteilung ausreichende Besetzung haben, dann muß es an allen Ecken und Enden fehlen, obwohl nicht gearbeitet, sondern geschuftet wird. Aber auch wo Ressortleiter vorhanden sind, fehlen die Hauptkräfte doch noch zu sehr durch die einseitige Beschäftigung mit den vielen Lohnverhandlungen. Darin einen Wendepunkt herbeizuführen, könnte als Glück für die Gewerkschaften angesehen werden. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der seit dem 11. Januar dauernde Einbruch der Franzosen und Belgier an Ruhr und Rhein den Gewerkschaftsleitungen viel neue Belastung auftrug und auch manchem braven Gewerkschaftsfunktionär das Brutale dieser vom Militarismus besessenen Friedensboten zum Bewußtsein brachte; die Gewerkschaftsarbeit in jenen halbannektierten Gebieten hat in dem halben Jahre großen Schaden erlitten.

Über Gewerkschaften und Ruhrkampf wollen wir angehts der am 11. Suft sich leider nun mit einem halben Jahre runden Dauer der irrigen Gewaltspolitik des Poincarismus, die England und der Papst wenigstens noch anzutasten wagen, nur zum Ausdruck bringen, daß hoffentlich nun recht bald davon nicht mehr geschrieben zu werden braucht. Die Gewerkschaften wie deren Mitglieder einzeln haben selbstverständlich unter einem solchen Ausnahmezustand, der mit den Kriegsverhältnissen verblüffend ähnlich ist, viel zu leiden gehabt. Von der Gewerkschaftspresse sind das „Korrespondenzblatt“ des ADGB, sowie der „Proletarier“ (Fabrikarbeiterverband) auf drei Monate von den Besatzungsbehörden verboten worden; Gründe dafür sind nicht bekannt. Auf kurze Dauer haben mehrere Gewerkschaftsblätter daran glauben müssen. Die in Duisburg gedruckte Teilaufgabe der „Metallarbeiterzeitung“ steht unter belgischer Zensur. Franzosen und Belgier fügen den deutschen Gewerkschaftsblättern auch dann und wann auf den Postämtern Flugblätter bei, in denen ihre Sache mächtig herausgestrichen wird. Das soll dann überzeugen! Aber die in der vorigen Woche von dem Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gezeichnete Beurteilung der Sabotageakte, für die von den nationalistischen Anstiftern auch schon junge Arbeiter gedungen werden, wie es das Mainzer Todesurteil gegen sieben, obendrein verrätene arme, Missetäter erweist, wird noch in dem besonderen Bericht Näheres gesagt werden. Die allem ausweichende Reichsregierung hat sich hier durch die Gewerkschaften tüchtig bekämpfen lassen.

* Nach § 4 (Ziffer 12 und Absatz 1) des Manteltarifs erhalten Korrektoren auf die tariflichen Wochenlöhne (einschließlich Sonderzulagen) ihrer Alters- und Ortsklasse einen Zuschlag von 3 Proz., Maschinensetzer nach § 11 (Ziffer 1) des Manteltarifs einen solchen von 7 1/2 Proz. Die Zuschläge für Werchener auf die Preise der gestellten Sagemenge nach dem Anhang A des neuen Tarifis sowie auf die in dem Beispiel zur Lohn-tabelle an gleicher Stelle nach Alters- und Ortsklasse veröffentlichten Auszahlungssummen betragen 3424 Proz. für die Woche vom 7. bis 13. Juli und 4012 Proz. für die Woche vom 14. bis 20. Juli 1923. — Die Entschädigung für Montagssetzungen (§ 8 des Tarifis) ist für die Woche vom 7. bis 13. Juli auf 60700 M., für Maschinensetzer auf 64500 M., für Maschineneinsteller auf 62200 M. und für Hilfsarbeiter auf 45000 M. und für die Woche vom 14. bis 20. Juli d. J. auf 63200, 63600, 62400 und 53200 M. in gleicher Gruppenfolge erhöht.

Die wilde Streikbewegung im Ruhrgebiet (und nachfolgend in Oberschlesien) im Mai ist wirklich kein Ruhmesblatt für denjenigen Teil der deutschen Arbeiterschaft, der sich so radikal gibt. Von dem tatsächlichen Boden einer Anzahl durch Teuerungsrünne und Marktschwäche entstandenen Lohnbewegungen ging es blitzschnell über zur „großen Aktion“. Die sind von Kommunisten und Unionisten, die nicht selten auch die Kommunisten terrorisierten, erst richtig denkbar als Straßenkämpfe, wobei die Straßenräuberereien auch nicht fehlen. 40 Tote, 300 Verwundete und ungeheurer Sachschaden sind ohne die noch folgenden Verurteilungen die Bilanz eines entarteten Radikalismus. Wenn man in der „Bergarbeiterzeitung“ gleich nummerweise sich tiefere Einblicke verschaffen kann und da sieht, daß gar keine gewerkschaftliche Erfahrung vorhanden ist, und verdächtigt Elemente in seltener Auswahl geradezu einen Heiligenabend angedrückt haben, dann packt einen das Weh über solche himmelschreiende Proben von „Klassenkampf“ und „Kapitalvernichtung“. Mit der Gefolgschaft wird es aber nun nicht mehr so leicht sein.

Der Ruf nach ehrlicher Lohnpolitik — das ist im Grunde die Zusammenfassung all der Artikel im „Korrespondenzblatt“, im „Gewerkschaftlichen Nachrichtendienst“ und in allen Gewerkschaftsblättern, die nur irgendwie zur gewerkschaftlichen Tagesfrage in den jüngsten Wochen Stellung genommen haben; und das scheint fast ausnahmslos zutreffen zu sein. Vor zwei Jahren war die gleiche Lohnstala Parole; sie hatte mehr Gegner in den Gewerkschaftskreisen als jetzt der wertbeständige Lohn. Die gleiche Lohnstala wäre aber bei den Unternehmern nicht auf den Widerstand gestoßen, wenn sie ernsthaft betrieben worden wäre wie jetzt der wertbeständige Lohn. Differenzierungen, wie sie in der Diskussion noch auftauchen, können nur im Rahmen einer besonderen Abhandlung näher betrachtet werden. Wer die „Deutsche Arbeiterzeitung“ und ähnliche Blätter verfolgen kann, weiß, was die Glocke geschlagen hat. Im „Berliner Tageblatt“ vom 5. und 6. Juli läßt der Großindustrielle Dr. Köttgen (Berlin) sogar den Lebensmittelhändler als schweres Hindernis aufmarschieren. Dieser müßte zuvor unter Zwang gestellt werden — nachdem die völlig freie Wirtschaft von Industrie und Landwirtschaft förmlich erpreßt worden ist —, sonst würde der Index den Dollar als tägliches Morgen- und Abendgebet der Händler ersetzen. Dieser Industrielle bringt sogar den tabellarischen Nachweis fertig, daß die Löhne schon seit drei Jahren wertbeständig seien, da sie mit dem Index gingen und darüber hinaus. (Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ vom 8. Juli „beweist“ das noch klarer.) Die Redaktion des „Berliner Tageblattes“ läßt den Mann einfach abfahren mit seiner Weisheit. Was zu viel ist, ist eben zu viel. Mögen es solche Wirtschaftswissenschaftler auch „gesunde Lohnpolitik“ nennen. Das ist auch von den nun aufgelösten Verhandlungen in der Zentralarbeitsgemeinschaft über die wertbeständigen Löhne zu sagen. Der Lohnbetrug soll weitergehen. Die Valutabestien werden dann weiter kaufen und bei dem großen Abstände zwischen Goldpreis und Papierlohn wird wieder rasend verdient werden. Nein, aus ist's! Die Zentralarbeitsgemeinschaft mag zum Teufel gehen. Die unehrliche Lohnpolitik muß ein Ende haben. Die Regierung wird hier den ADGB nicht wieder los. Der ADGB hat die Sache mit Verständnis und Energie angefaßt. Im Reichstag hat am 7. Juli auf sozialdemokratischen Antrag die Attake auf die Papierlohnfestsetzung des Unternehmens auch schon begonnen. Die Industriellen ihrerseits haben der Reichsregierung erklärt, wie weit sie „entgegenkommen“ würden. Das arbeitende Volk will aber nicht länger Objekt einer von der Moral mit zweierlei Boden behafteten Sippe von Großverdienern sein! Der Gewerkschaftskampf wird hier scharfe Ausprägung finden.

Der Zusammenprall zwischen Kapital und Arbeit in Berlin ist mehr als eine große Lohnbewegung. Bei den Holzarbeitern und Zimmerern war dieses Merkmal noch gegeben, bei den Metallarbeitern nicht mehr. Der ganze Wirtschaftsanachronismus wirkt sich hier aus: von Poincarés Keulenschlägen gegen die deutsche Wirtschaft begonnen, von Stinnes kommandierten Marktschwächen fortgesetzt, von Beckers Musterwirtschaftlichkeit weiter getragen und von der unheimlichen Eigennützigkeit der Großindustrie gar zu kräftig „durchgehalten“. Die Großverdiener wollen nicht von dem großen Lohnbetrug mit der Papiermarkzahlung ablassen. Das ist der Kern. Die Berliner Metallarbeiter und ihre Leitung haben ein Beispiel hinreichender Geduld gegeben, wie es selten angetroffen werden kann. Zweimal Urabstimmung, dazwischen schon die ersten Gesechte. Dann, als die wertbeständigen Löhne in der Zentralarbeitsgemeinschaft endgültig aufgeschoben waren, gab es doch kein Halt mehr. Nun waren am 6. Juli schon 100 000 Metallarbeiter ausständig, obwohl partiell vorgegangen werden soll, solange es nur geht. Das Kapital hat den Kampf angenommen; es wird bald mit viel größeren Zahlen gewürfelt werden. Hoffen wir, daß die äppig gewordene Industrie sich eine recht falsche Rechnung leistet!

Abrechnung des Tarifs durch die Mitgliederkreise, Annahme des Tarifs durch die Verbandsinstanzen — zu diesem Widerspruch und doch richtigem Ausweg ist es im Verbandsrat der Lithographen und Steindruckere gekommen. Wir teilten schon mit, daß der neue Tarif von Ende Mai d. S. keine Befriedigung auszuweisen vermag; einige Punkte sind zu wenig den Gehilfenverhältnissen entsprechend. Bei der Urabstimmung fand sich also eine Mehrheit gegen den Tarif. Dabei war aber klar zu erkennen, daß die Kollegenchaft fast restlos auf dem Boden des Zentraltarifs steht, also an dem Nürnberger Verbandstagsbeschlusse festhält. Verbandsvorstand und Verbandsbeirat berieten nun am 17. Januar in einer langen Sitzung, in der 23 Redner auftraten, was zu tun sei. Der Verbandsrat beauftragte

(schließlich) den Vorstand, den Tarif zu unterzeichnen. Wegen einiger Bestimmungen könne nicht das Ganze auf das Spiel gesetzt werden.

Der Holzarbeiterverband ist vor 30 Jahren in Kassel gegründet worden, deshalb wurde vom 17. bis 23. Juni dort ein Jubiläumsvorabendstag abgehalten. 200 Delegierte ohne Vorstand und Gäste waren anwesend; 31 zählten sich zur Opposition, die nun nur noch Mosauer Obervorsitz ist; von 15 Berliner Delegierten war nur einer kein Kommunist. Bei dieser Zusammenkunft fehlte es natürlich nicht an der bekannten Anheizung. Jedoch meinte unser als Vertreter des ADGB anwesender Kollege Grakmann, die Kritik trage urbanere Formen als manchmal anderswo. Die Kommunisten kamen mit den Arbeitsgemeinschaften, mit Anträgen gegen die Redaktion und mit andern Wünschen nicht auf ihre Rechnung. Der ADGB wurde vielmehr aufgefordert, erneut zu den Arbeitsgemeinschaften Stellung zu nehmen und sie aufzugeben. Der Holzarbeiterverband will aber in den paritätischen gesetzlichen Körperschaften (Reichswirtschaftsrat, Außenhandelsstelle usw.) im Interesse der Mitglieber verbleiben. Der ADGB müsse dafür sorgen, daß an Stelle der Zentralarbeitsgemeinschaft eine andre Institution zur Benennung der Arbeitervertreter besetzt werde. Da die Zentralarbeitsgemeinschaft in der Tat abgewirtschaftet hat, müßte das auch gehen. Tarnows Referat „Wirtschaftliche Zeitfragen“ muß wieder eine Brachteiligung gewesen sein. Der Verbandstag hat gute Arbeit geleistet.

Die Mitgliederzahl im ADGB am Schlusse des ersten Vierteljahrs 1923 war 7 902 748 männliche und 1 098 720 weibliche Personen. Bei den männlichen ergibt sich vom dritten Vierteljahre 1922 an eine Abnahme; sie beziffert sich auf 248 114. Bei den weiblichen Personen war das vierte Quartal 1922 der Rubikon zum beginnenden Abstieg; er beläuft sich auf 61 956. Der Deutsche Metallarbeiterverband mit 1 585 276 männlichen und 171 814 weiblichen Mitgliedern ist die größte, die Asphaltreiter mit 2065 Mitgliedern sind die kleinste Gewerkschaft. Aber 100 000 Mitglieder zählen 14, unter 10 000 Mitglieder sieben Verbände. Die Ursachen der Rückgänge, die an sich ja noch nichts Besonderes ausdrücken, dürften in der mit größerer Arbeitslosigkeit eintretenden Abwanderung in unständige Beschäftigungsarten, hier und da sich wieder breitmachenden Indifferentismus, sowie in Übergang zu den arbeiterkommunistisch-syndikalistisch-anarchistischen Unionen zu suchen sein. In Rheinland-Westfalen und in Oberschlesien gibt es leider mehr Arbeiter als im übrigen Deutschland, die sich geistig fernab von dem halten, was man gesunden Menschenverstand nennt, der nicht die für Zeit und Ewigkeit geltende Parole von Karl Marx in den Stumpf Sinn umzuwandeln vermag: Proletariat aller Länder, ver einigt euch! Die Kommunisten sind demgegenüber schon Leute, denen die Gewerkschaften mehr und mehr als die gebene Tatsache erscheinen. Ihr mehr als russische Parolen zurückzuführender Drang, die deutschen Gewerkschaften zu „erobern“, und das zwar oft nicht mit den saubersten Mitteln, die stets einmütige Zurückweisung verdienen, endet zu allermeist mit deutlichen Niederlagen. Es werden auch einmal diese Krankheitssymptome in der Arbeiterbewegung verschwinden. Die Mitgliederflucht aus den russischen kommunistischen Gewerkschaften, woran auch die Buchdrucker erheblich beteiligt, ist wirklich ein guter Auffklärungsfaktor nach dieser Richtung.

Die Verteilung der Arbeitslosigkeit auf die einzelnen Gewerkschaften im Mai 1923 war folgendermaßen: Dachdecker 33,7, Sutarbeiter 21,8, Tabalarbeiter 21,5, Fleischer 11,3, Buchdrucker 11,2, Bäcker und Konditoren 8,7, Graphische Hilfsarbeiter 8,5, Baugewerksbund 8,2, Sattler, Tapezierer und Portefeuillier 7,6, Buchbinder 7,5, Metallarbeiter 6,8, Schuhmacher 6,4, Glasarbeiter 5,5, Lithographen 5,3, Fabrikarbeiter 5,1, Holzarbeiter 4,7, Lebensmittel- und Getränkearbeiter 4,7, Textilarbeiter 4,6, Lederarbeiter 4,4, Verkehrsband 4,3, Maler und Lackierer 4,0, Friseurgehilfen 3,6, Gärtner 3,5, Kupfer Schmiede 3,5, Bekleidungsarbeiter 3,5, Kürschner 2,6, Porzellanarbeiter 2,2, Gemeinde- und Staatsarbeiter 2,2, Steinarbeiter 2,1, Maschinenisten und Heizer 1,9.

Die gewerkschaftliche Internationale hat dem Ruhrkampf in Passivität zusehen müssen, während sie bei der vor einigen Jahren zwischen Rußland und Polen heraufziehenden Kriegsgefahr ganz passabel mit ihren besonderen Mitteln — Unterbindung des Waffentransportes — zu intervenieren verstand. Am Willen wird es gegenüber dem Einbruch des französisch-belgischen Imperialismus nicht gelassen haben, wie man es mit Fug und Recht von den Regierungen in und außerhalb der Entente sagen kann. Während hier schon auch das Nichtkönnen eine Rolle spielt, weil man den französischen Militarismus eine weltgefährliche äußere und innere Erstarkung nehmen ließ, oder weil man ihr eigenen Volke gegen einen neuen Krieg den stärksten Widerstand finden würde, wie es in dem von der Arbeiterpartei gut unter Druck genommenen England zu erwarten ist, das als Wirtschafts- und Kulturfaktor turnhoch über Frankreich steht, hat die Gewerkschaftsinternationale mit mehr hindernden Umständen zu rechnen. Die Arbeitslosigkeit in allen Ländern, die überall sich breitmachende Reaktion sind einige davon und jedenfalls schon ganz wesentliche. Kommt dazu, daß die sozialistische Internationale hier mehr ihre Zuständigkeit hat, so ist einzusehen, daß von Amsterdam aus nicht Wunderdinge geschehen konnten. Die Einstellung der Gewerkschaften an sich zu dem Völkerrechtsbruch an der Ruhr — denn um einen solchen handelt es sich doch im eigentlichen — geht in der allgemeinen Linte entschiedenster Verurteilung der französischen und der belgischen Politik. Nach unsern Beobachtungen trat dies am wenigsten bei den Belgiern in die Erscheinung. Egon Timmen, der eine der Sekretäre des Internationalen Gewerkschaftsbundes, hat mit seiner eigenmächtigen Vortragsreise durch Deutschland im ersten Stadium des Ruhrkampfes, als

der Streit um die Form der Sammlungen akut war, ja nicht richtig behandelt. Manches Wort von ihm fiel zu stark als Kritik am ADGB auf, was für die in den Kartellverfammlungen anwesenden Kommunisten ein unbezahlbares Vergnügen war, aber nach eigener Kenntnis können wir sagen, daß Stimmen mit den Kommunisten gut fertig geworden ist. Der Schaden kann also nicht groß gewesen sein. Aus dem herausgegebenen Bericht über Ausbreitung und Tätigkeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes muß ein ander Mal das Notwendige gebracht werden.

44 Millionen Gewerkschaftsmitglieder werden in den 34 wichtigsten Ländern der Welt berechnet. Sogar in China gibt es schon 300 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Deutschland mit rund 12 Millionen Gewerkschaftsmitgliedern (alle Richtungen zusammen) steht an der Spitze; dann folgen Rußland mit 7 Millionen, Großbritannien mit 5 und die Vereinigten Staaten mit 4 Millionen Gewerkschaftsmitgliedern.

Die Gründung der Sozialistischen Arbeiterinternationale will der „Korr.“ nachträglich an dieser Stelle begrüßen. Was vom 21. bis 25. Mai in Hamburg nun als politische Internationale zusammengemittelt worden ist, möchte endlich Bestand haben! Der Spuk mit den drei Internationalen im Zeichen von Karl Marx ist wenigstens in seiner schlimmsten Art vorüber. Der Weltkrieg hatte unförmigerweise die sozialdemokratischen Parteien auseinandergerissen, er schuf auch zwei sozialdemokratische Internationalen, nachdem in Moskau die dritte unter bolschewistischem Banner schon auf noch mehr abwegigen Bahnen ihre Lebensfähigkeit zu erproben begann. Das ist aber jetzt noch ein Fragezeichen. Die proletarische Internationale jedoch, die 600 Vertreter aus allen Ländern am 25. Mai auf der Hamburger Werft vom Stapel laufen ließen, sie wird ihre Fahrt machen und mit dem Proletariat an Bord die plumpen Räten des Imperialismus, Kapitalismus und Militarismus überholen. Weniger reden, mehr handeln! Das muß die aus der Vergangenheit gewonnene Lehre sein. Solchen Erscheinungen barbarischen Machtdünkels wie dem Poincarismus kann mit Kongressen nicht beigekommen werden. Gerade solchen Menschheits- und Kulturschändungen trete in Zukunft die Sozialistische Arbeiterinternationale entgegen. Als am 28. September 1863 in London die Internationale Arbeiterassoziation (erste Internationale) gegründet wurde, galt ihre erste Bekundung dem unterdrückten Polen. Der Deutsch-Französische Krieg trug am meisten zu ihrem Verfall bei; 1872 war ihr letztes Lebensjahr. Der internationale Arbeiter- und Sozialistenkongress in Paris 1889 war die Geburtsstätte der Zweiten Internationale; die Waisfeier ist eine bleibende Erinnerung daran. Der außerordentliche Kongress in Basel 1912 war nach seiner Ursache und in seinem Verlaufe die wirkungsvollste Veranstaltung der Zweiten Internationale. Auf dem Balkan drohte allgemeiner Kriegsausbruch — zwei Jahre später hatten wir ihn leider in der ganzen Welt. Die Zweite Internationale ging selbst darüber in Trümmer. Die neue, nun von London aus geleitete internationale Zusammenfassung des Proletariats hat sogleich ein Kennzeichen für den Achtfundentag abgelegt und auch ihre Übereinstimmung mit der sozialpolitischen Tätigkeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes bekundet.

Kuriose gewerkschaftlicher Art könnten aus der Erscheinungen Flucht, die sich bei einer mehrwöchigen Wanderung durch das gewerkschaftliche Leben darbieten, eine ganze Anzahl erwähnt werden. Hier nur vier zum Zeichen, was alles möglich ist: In Welfenkirchen haben zwei geistig ganz minderwertige und moralisch auch bereits anגעgangene Personen einen „Allgemeinen deutschen Bergarbeiterverband, Einheitsverband Gruppe Bergbau“ gegründet, dem absonderlichen Vereinstitel reiht sich ebenso absonderlich der Hauptzweck der neuen „Organisation“ an: „Abfassung der Volkswirtschaft“. Ob auch diese Leute noch Dumme finden werden? — In Leipzig hat Ende Mai der als reaktionärer Heftpastor bekannte Barrer Professor D. Veremias, deutschnationaler Parteistempelung, Unternehmer in einem vertraulichen Zirkular zu einer Sitzung in seinem Gemeindehause eingeladen mit dem Bemerkten, auch die acht Sekretäre und Gruppenleiter der christlichen Gewerkschaften in Leipzig hätten Einladungen erhalten; man würde „sehr Interessantes und Wichtiges zu hören bekommen“. Die Adressaten wurden auch gebeten, von dem Arbeitsnachweis der christlichen Gewerkschaften Arbeitskräfte zu beziehen. Die Sache ist mehr für die christlichen Gewerkschaftssekretäre in Leipzig peinlich; für Pastor Veremias nicht, der macht alles. — Der Verband der italienischen Seeleute ist jetzt aus der internationalen Transportarbeiterorganisation (Amsterdam) ausgeschlossen worden, weil er die Fasziisten in Beziehungen getreten ist. In Italien ist das keine Einzelercheinung. In Bayern ist in einer Gewerkschaft an einem kleineren Orte eine derartige Beobachtung leider auch gemacht worden. Das hat gerade noch gefehlt!

Die Gewerkschaftspressen sind zum großen Teil ein lebhaftes Spiegelbild der hintereinanderstürmenden und häufig aufeinanderstoßenden Vorgänge, Ereignisse, wie sie Auseinanderkehrung und Kampf mit dem Kapital mit sich bringen. Darüber hinaus erfolgt meistens Befassung mit allen möglichen wirtschaftspolitischen Dingen, sofern Umfang des Blattes oder Spannungsweite des Raumes (Wohnverhandlungen, Beitragsangelegenheiten) es eben gestattet. Damit sieht es jedoch manchmal böse aus. Von einigen Verbandsorganen wird Vorzügliches geleistet. Diskussionsorgane sind die andern Gewerkschaftsblätter in beschränkterem Maße als der „Korr.“. Das nur einmalige Erscheinen oder gar nur vierzehntägige Erscheinen erschwert das an sich schon. Das Bedürfnis dazu ist aber auch nicht so vorhanden wie bei den Buchdruckern. Es ist bedauerlich, daß etwa sechs Organe meistens nur in zwei Seiten Umfang erhalten. Bemerkenswert ist, daß Formatänderungen wohl mehr vom

großen zum Kleinen vorkommen, daß aber auch bislang immer in kleinem Format erschienene zum großen übergehen. Wenn jemand z. B. allein die Überschriften der Hauptartikel anführen wollte, würde sich erheben, wie mannigfaltig das jetzt aktuellste Thema der wertbeständigen Löhne aufgezogen wird. Unser Raum verbietet das wenigstens diesmal. Möchte die Gewerkschaftspressen, an deren farbigen Abganz man auch das flutende Leben zu erkennen vermag, in diesen Zeiten der Höchstspannung ihre jetzt so wichtige Mission gut erfüllen: die Lücken des Verfammlungslebens, wie sie örtlich, bezirklich und in weiterem Rahmen bei diesen fürchterlichen Zeiten entstehen, nicht fühlbar werden zu lassen. Die Aufgaben der Gewerkschaftspressen in gegenwärtiger Zeit sind groß, schwer und vielseitig.

An die Regierenden und die geistigen Führer! An Eltern und Erzieher!

In unserer Zeit tut es not, der Jugend einen Werdegang zu bereiten, wo ihr die Tugenden, die den wahren Menschen ausmachen, nach zeitgemäßen Errungenschaften gelehrt werden. Eine zeitgemäße Errungenschaft nenne ich die Ausbreitung des Sports und des Spiels bei allen Völkern. Auf dieser Grundlage kann weiter aufgebaut werden, und zwar — wie ich es nennen möchte — durch Jugendverbände (Zwangsz) Verbände, die das ganze Land umfassen und deren Satzungen an erster Stelle die Gestellungspflicht unter staatliche Kontrolle vorsehen. Jeder junge Mann, der das 18. Lebensjahr erreicht hat, sei er Arbeiter oder Studierender, muß der Pflicht genügen, ein Internat, wo Spiel und Sport als Hauptzweig betrieben wird, zu beziehen. Die Lehrzeit beim Handwerker darf drei Jahre nicht überschreiten, damit er ein Jahr frei hat, um sich auf das Internat vorzubereiten oder sonstwie die Freizeit auszunutzen (Wanderschaft u. dgl.). Nebenher müssen die in der Lehrzeit erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse dem jungen Menschen durch kurzes Examinieren u. dgl., was durch Fachlehrer ausgeübt wird, erhalten bleiben. Bei den Studierenden muß dasselbe durch wissenschaftliche Lehrer betrieben werden, so kann auf die Festigung des Erlernen mehr Zeit verwendet werden. Bildungsvorträge sind zeitlich so zu legen, daß allen jungen Leuten Gelegenheit gegeben ist, sie anzuhören.

Die Internate sind Staatsinstitute und müssen auf Staatskosten unterhalten werden. Es können die Kasernen dazu benutzt werden; Bäder müssen eingebaut werden. Zwei Garnituren Sportkleidung müssen jedem jungen Manne zur Verfügung stehen. Ordnung, Reinlichkeit und gleichartige Kleidung erzeugen ein Zusammengehörigkeitsgefühl und die Jugend wird dadurch in diesem Sinne erzogen — ein nicht zu unterschätzender Faktor für das spätere Leben aller. Die Stichtage zum Eintritt in das Internat könnten der 1. April und der 1. Oktober sein. Die Dienstzeit — nenne ich es einmal so — hat drei Jahre zu umfassen, und zwar so, daß das erste Jahr voll, die beiden andern während der Winterhalbjahre abgedient werden. So halte ich es für vorteilhaft; einmal wird der Arbeitslosigkeit vorgebeugt und dann wird nach der halbjährigen Pause das Wiedersehen mit den alten Kameraden bei den jungen Leuten Freude erwecken und das Zusammengehörigkeitsgefühl würde weiter gestärkt. Freiwillige vom 17. und nach dem 21. bis 24. Jahre können aufgenommen werden, wenn es der Platz zuläßt.

Die Mitglieder des Lehrkörpers müssen erfahrene und gut beleumdete Personen sein. Die ganze Art des Betriebes (Sport, Spiel, Bildungsgelegenheit) gibt Gewähr dafür, daß die jungen Leute dort gut aufgehoben sind. Der Gesang muß gepflegt und Gesangswettstreite können arrangiert werden zur Belebung der Freude und des friedlichen Verkehrs der Völker untereinander. Hier hat der Grundsatz zu gelten: Der Geist muß im Grundzuge im Sinne der Persönlichkeit, der Einigkeit und Zusammengehörigkeit erzogen und gebildet werden. Die Seele aber muß unbehellig bleiben, denn sie liebt die Freiheit, die Freude und die Harmonie. Vor allen Dingen nicht schulmeistern und mit dem Geiste proken, auch ist der Korporal ein warnendes Menetekel. Im Guten geht alles; nur der Wahnsinn wirkt verderblich.

Wenn man bedenkt, in was für ein Wirrsal fast alle Völker durch den unseligen Krieg und durch die Geburt von immer mehr Bösem hineingeraten sind, so müßte eigentlich bald die Erkenntnis Platz greifen, daß der Militarismus ein Kulturvernichter in des Wortes tiefgründigster Bedeutung ist. Bei einer wild gewordenen Soldateska geht alle Barmut zum Teufel. Wir wollen uns doch nicht dem tierischen Standpunkt nähern und den Bucherern, den Materialisten und Egoisten in Reinkultur das Feld überlassen! Die Ernüchterung würde sonst allseitig bald fürchterlich sein. Märtyrer sind genug gefallen und viele tragen ein Leid mit sich herum, was ebenso schlimm ist.

Es ist höchste Zeit zur Umkehr, die führenden Geister der Nationen müssen einen Anknüpfungspunkt haben, bei dem sie anfangen können, den Fluch der bösen Tat an den Geschicknissen zu beweisen und die Segnungen des Friedens durch Taten vor Augen führen. Ich halte es nun für so einen Anknüpfungspunkt, wenn im angeregten Sinne verfahren würde, wenn die reine Jugendlust und Freude erhoben würde, wenn Sport- und Jugendwettspiele gepflegt und die mühsam aufgebaute Kultur mit neuem Geiste besetzt würde, und wenn an Stelle des Militarismus alles das treten würde. Die Geister würden neu besetzt bei jung und alt. Literatur, Kunst, Wissenschaft gewinnen wieder ein Feld der Be-

tätigung, indem in den Internaten nur Gutes gelehrt würde, was weiterwirkend dem öffentlichen Leben zugute käme.

1916 — also im dritten Kriegsjahre — war hier in Dresden ein Plakat an den Anschlagssäulen zu lesen, worauf nur die drei Worte standen: „Gest unsre Klassiker!“ Etwas Rehmutsvolleres über den Geist der Zeit, etwas Sehnsuchtsvolleres nach vernünftigerem Leben konnte wohl nicht gegeben werden. Was bieten uns die Klassiker aller Zeiten und Völker? Nur Gutes, Wahres, Schönes und Kraftvolles. Das „Lied an die Freude“ und „Freiheit, die ich meine“ verbinden so recht das Menschliche mit dem Göttlichen; beides hat für uns Lebende und Suchende als oberstes Gesetz zu gelten.

Prüfet schnell und schreitet zur Tat! Etwas muß geschehen, was zum Besseren führt; der Militarismus, der immer mehr ausartet und der zu allem Möglichen benutzt wird, nur nicht zur Verbesserung und zur Erhaltung des Friedens und der Freiheit, paßt nicht mehr in unsre Zeit — er führt zum Übel.

Wenn man diesen Anregungen nachgeht und die Ausführungen würdigt, so wird man auch dazu kommen, die Rhein- und Ruhrbesetzung als einen Irrtum, der nicht weiter verfolgt werden darf, zu deuten. 1914 begann allseitig der große Irrtum; man glaubte, sich auf die Bajonette stützen zu können — aber man schuf einen großen Trümmerhaufen nach allen materiellen und ideellen Richtungen hin. Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.“ Paßt es jetzt genug sein des grausamen Spiels, damit der Fluch nicht weitergreift und alle Kulturgüter hüben wie drüben unter dem größten Trümmerhaufen, den je die Welt gesehen, begräbt — und das Leib und der Sammer zum Himmel schreien.

Dresden. Alwin Knorr.

Korrespondenzen

Ansbach. Am 24. Juni fand in den Mauern der mittelfränkischen Kreisstadt unsere diesjährige Bezirksversammlung statt, die von den angeschlossenen Bezirksorten wie auch von den Kollegen am Orte außerordentlich zahlreich besucht war. Die Tagesordnung war eine den derzeitigen Verhältnissen entsprechend sehr reichhaltige und für jeden Kollegen schon an und für sich interessante, da als Vertreter unseres Gauvorstandes der Kollege Baier (Fürnberg) als Referent anwesend war. Redner verstand es glänzend, mit seinem Referat über die allgemeinen und im besondern über berufliche Fragen unseres heutigen Wirtschaftselends sowie über die Frage der Änderung unserer heutigen Lohnpolitik zu referieren. Die vorzüglichsten Ausführungen führten den Anwesenden so manches Wissenswerte vor Augen, wie auch der Appell zum Schluß seiner Ausführungen so manchem Kollegen wieder zeigte, daß die Stärke des einzelnen auch die des Verbandes ist. Nach den Berichten aus den einzelnen Orten des Bezirks sucht auch im hiesigen Bezirke die Prinzipalität den Gehilfen den karglichsten Lohn durch allerhand Maßnahmen streitig zu machen. Die zu Beginn der Versammlung einlaufende Nachricht über die neu abgeschlossene Lohnerschöpfung wurde fast aufgenommen, denn auch diese bringt uns noch nicht das zum anständigen Leben Notwendige. Die weitere Aussprache in der Versammlung war durchweg sachlich. Der Bezirksbeitrag wurde auf 5 Proz. vom jeweiligen Verbandsbeitrag festgesetzt, wie auch die Vorstandschafft durch einstimmige Wiederwahl die alte blieb.

Bamberg. (Bezirksversammlung — Johannisfeier.) Unsere heutige Bezirksversammlung, verbunden mit Johannisfest, hielten wir in Staffelsein ab. Die Beteiligung seitens der Bamberger Kollegen mit ihren Angehörigen war stark, die aus dem Bezirk Lieb zu wünschen übrig. Erschienen waren von Staffelsein ein Kollege, von Kronach sechs; vom nahen Lichtenfels hatte es nicht ein Kollege der Mühe wert gefunden, der Tagung beizuwohnen. Außerdem waren von Nürnberg und Koburg Gäste herbeigeeilt. Der Vorsitzende Glas begrüßte die Erschienenen herzlich, namentlich den Kollegen Beischmidt, Vorsitzenden des Ortsvereins Nürnberg. Trotz der schweren Zeit wäre der Ruf zu dieser Bezirksversammlung aus dem Herzogtum aufgenommen worden wieder einmal in etwas größerem Kreise unter Kollegen zu sein. Nach Berichterstattung der einzelnen Orte über die tariflichen Verhältnisse, die, bis auf Staffelsein, gute zu nennen sind, gab Kollege Beischmidt einen tiefgründigen Blick über die Gesamtwirtschaftslage. Seine Ausführungen fanden wohlverdienten Beifall. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, die der Vorstandschafft des Verbandes sowie auch den Vertretern der Einzelgaue für ihr unermüdliches, tatkräftiges und erfolgreiches Eintreten für die Interessen der berufsangehörigen Arbeitnehmer einstimmig ihren besten Dank ausspricht und bittet, in ihren Bemühungen nicht zu erlahmen, bis unser aller Ziel, die Anpassung der Lohnverhältnisse an die Goldwährung, erreicht ist. Desgleichen bitten wir, auf der Hut zu sein, damit an dem Abstufentag nicht gerüttelt wird. Als Tagungsort für die nächste Bezirksversammlung wurde einstimmig Kronach gewählt. — Der nun folgende Teil galt dem Johannisfest. Die mitgebrachte Hauskavelle und die sangesüchtigen „Typographia“ Bamberg sorgten für den nötigen Ohrenschmaus. Ein schlichternes Länzchen beschloß die schönverlaufene Feier.

Bauhen. (Drucker.) Am 17. Juni fand eine Versammlung der Drucker des Bauhener Bezirks statt, in welcher Kreisvorsitzender Lehmann (Dresden) das Referat übernommen hatte. Redner streifte in kurzen Zügen die Druckerbewegung in ihren ersten Anfängen, die später dann zu den örtlichen Spartengründungen führten.

Auch heute noch sei der enge Zusammenschluß aller Druckerkollegen eine unbedingte Notwendigkeit; gelte es doch, nicht nur das Erzeugene zu erhalten, sondern die schlechte wirtschaftliche Lage bedinge weiteres Kämpfen. Eine der berechtigtesten Druckerforderungen sei eine prozentuale Entschädigung für Kleiderverschleiß. Während in der Vorkriegszeit durch eine höhere Bezahlung des Druckers ein Ausgleich für Beschaffung von Arbeitskleidung gegeben war, müsse er bedauerlicherweise feststellen, daß in vielen Druckereien heute noch dieselben 5 bis 10 M. mehr bezahlt würden wie im Jahre 1914. Dies zeuge von keinem Verständnis seitens der Unternehmer für die wirtschaftliche Not ihrer Arbeiter, die ihre Arbeitskleidung verbrauchen, sich aber Ersatz nicht beschaffen können. Nur fester Zusammenschluß und erneute Forderungen werden auch in dieser Frage noch einen Erfolg bringen. An die vorzüglichen Ausführungen des Referenten schloß sich eine lebhaft ausgeprägte, die viel Aufklärung brachte. Am Schluß der Versammlung richtete der Vorsitzende Kollege Ludwig an die Anwesenden den Appell, immer so regem am Vereinsleben teilzunehmen wie heute.

Bezirk Eberswalde. Unsere diesjährige, gutbesuchte Bezirksversammlung tagte am 24. Juni im alten Hufitenstädtchen Bernau. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt unser Gauvorsitzer Kienke (Settin) einen gutdurchdachten Vortrag über das Thema: „Die Lage im deutschen Buchdruckgewerbe“. Am Schluß seines Vortrages gab Referent das Resultat der am 23. Juni zum Abschluß gelangten Lohnverhandlung bekannt. Die äußerst rege, aber sachliche Diskussion fand ihren Niederschlag in der einstimmigen Protestresolution gegen den Antrag der Prinzipalität, in den Tarifreihen IX, XI und XII einen Abstrich am Tariflohn vorzunehmen. Die Versammelten erklärten ihrerseits, sich auf keinen Fall derartigen Abmachungen zu unterwerfen und werden zu den allerstärksten Abwehrmitteln greifen. Die Gehilfenvertreter werden aufgefordert, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die im letzten Lohnabkommen gemachten Abstriche zurückzuzweidieren und in Zukunft allen derartigen Prinzipalsanträgen die Zustimmung zu verweigern. Schritte zur Ausszahlung eines wertbeständigen Lohnes sind sofort zu unternehmen. Die Versammlung gab sodann ihre Zustimmung zur Erhöhung des Gau- und des Bezirksbeitrags und erlegte noch einige interne Angelegenheiten. Ein Spaziergang durch die vom herrlichsten Sommerwetter durchfluteten Felder und Wälder Bernaus bildete den Abschluß der Tagung, die in allen ihren Teilen von echt kollegialem Geist durchdrungen war.

Elst. In der Versammlung am 30. Juni erfolgte u. a. Stellungnahme zur Lohnfrage. Mit Befremden wurde von dem Beschluß der Tarifkommission, wonach auf Antrag der Prinzipale der Ostreise das ohnehin schon kärglich bemessene Minimum den Kollegen der kleinen Druckorte noch mehr geschmälert wird, Kenntnis genommen. Es wurde die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß unsre Vertreter und maßgebenden Instanzen bei den kommenden Lohnverhandlungen derartig sonderbaren Anträgen den stärksten Widerstand entgegenzusetzen. Für unsen Druckort, der behördlicherseits als die teuerste Stadt unsrer Provinz anerkannt worden ist, soll eine Grenzauflage beantragt werden.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(50jährige Verbandsjubiläum)

Oberfaktor H. Wehler in Münster i. W.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswerte Beispiele. Anlässlich des 75jährigen Jubiläums der „Deister- und Weserzeitung“ in Hameln a. d. W. am 1. Juli überreichten die jetzigen Inhaber des Verlags, die Herren C. und F. H. Niermeier, ihrem gesamten technischen, kaufmännischen, Redaktionspersonal sowie dem der Buchhandlung namhafte Gratifikationen, die sich bei dem technischen Personal, je nach der Dauer der Zugehörigkeit zum Betriebe, auf 50- bis 250 000 M. für den einzelnen Kollegen beliefen. Auch die Zeitungsträgerinnen und Beibringer wurden in den Kreis der Gratifikationen mit einbezogen. Außerdem nahm das Personal an einer schönen, von der Firma veranstalteten Feier teil. — Die „Bolskstimme — Neue Freie Presse“ (WSPD) in Hagen i. W. bewilligte ihrem Gesamtpersonal einen Ferientausch in Höhe eines halben Wochenlohnes.

Auslandhilfe für die Kollegen in den neubesetzten Orten an Ruhr und Rhein. Den „Mitteilungen der Graphischen Vereinigung zu Porto Alegre“ vom 1. Juni entnehmen wir die Tatsache, daß die dortigen deutschen Kollegen und Schwager den Betrag von 416 670 M. unserm Verbandsvorstande überhändten zwecks Zumeisung an durch den fransösisch-belgischen Einbruch in bedrängte Lage geratene Kollegen. Dieser Akt kollegialen Eiferes über Land und Meer ist um so höher zu schätzen, als bereits in einem vom 28. Februar datierten Schreiben von der Ruhrnotspende der Kollegen in Porto Alegre nach Berlin Kenntnis gegeben wurde. Das Dankschreiben des Verbandsvorstandes wird wörtlich abgedruckt. Wir möchten der bei den deutsch-brasilianischen Kollegen zum Ausdruck kommenden Gesinnung unsre Anerkennung ebenfalls aussprechen.

Zur Förderung der sozialdemokratischen Druckerei in Münster i. W. Leider ist unsre in Nr. 62 gegebene kurze Schilderung von dem Attentat auf den „Bolskwillen“ in Münster zu optimistisch gewesen. Eine vor-

liegende Nummer von eineinhalb Seiten ließ uns annehmen, der Betrieb könne doch noch in beschränkter Weise aufrechterhalten werden. Das ist soweit jedoch nur möglich durch die Hilfe einer andern Parteidruckeri. Die Druckerei des „Volkswillen“ ist leider vollständig zerstört. Die Sekerei ist ein einziger Zwickelfischbaufen. Rotationsmaschine und Sebmachinen können nur noch als altes Eisen gelten. Das Papierlager, recht gut ausgestattet, ist total ausgebrannt. Das Gebäude muß von Grund aus aufgebaut werden. Der Schaden wird auf mehrere Milliarden geschätzt. Von den Tätern fehlt anscheinend noch jede Spur, sonst hätte man uns gelegentlich der Richtigstellung darüber wohl Mitteilung gemacht. Paßt das Bürgertum nicht das Entsetzen ob solcher Methoden des Klassenkampfes? Gewalt wird sich immer schwer rächen, auch an denen, die jetzt noch nicht kalt und nicht warm zu solchem gemeinen Verbrechen stehen.

Von der Buchdruckerfachpresse. Die zweimal wöchentlich (Mittwoch und Sonnabend) im 48. Jahrgange erscheinende „Papierzeitung“ wird ab 1. Juli nicht mehr in Berlin, sondern in C. Müllers Buchdruckerei in Eberswalde hergestellt. Dort befindet sich auch der Postverlagsort, während Redaktion und Geschäftsstelle sich noch immer im Papierhaus zu Berlin befinden. Für eine so aktuelle Fachschrift wie die „Papierzeitung“ ist diese Trennung unres Erachtens ein Risiko. Die „Papierzeitung“ hat für Juli einen Bezugspreis von 4000 M. Biergepaltene Anzeigenseite kostet 1900 M., auf dem Umschlage 3800 M. — Die „Zeitung“ kostet jetzt bei wöchentlich zweimaligen Erscheinen (Dienstag und Freitag) 7500 M. im Monat. Sechsgespaltene Anzeigen werden mit 1500 M. berechnet, Stellengesuche mit 2000 M. Offertenegebühr 2000 M. — Die wöchentlich am Mittwoch erscheinende „Buchdruckerwochen“ hat ihr Abonnement auf 1000 M. erhöht, sie erhebt für Juni 400 M. nach Stellengesuche 2000, sonstige Anzeigen 3000 M. die sechsgespaltene Nonpareilzeile. — Der „Allgemeine Anzeiger für Druckerei“ (Kilmich) erscheint am Freitag. Bezugspreis für Juli 400 M. Für Anzeigen ist nunmehr ein Grundpreis von 1 M. gültig, der gegenwärtig mit 3000 zu multiplizieren ist; Stellengesuche 2500 M. — Der „Typograph“ erscheint noch immer am Freitag, kostet vierteljährlich 1800 M. und im Anzeigenteile die fünfspaltene Zeile 600, unter Arbeitsmarkt 200 M. — Vom „Zeitungsvorlag“ war uns noch keine Nummer vom Juli zugegangen, als die vorliegende des „Korr.“ abgeschlossen wurde. Da keinerlei Ankündigung über eintretende Veränderungen uns zu Gesicht gekommen ist, so setzen wir die Summe ein: Bezug monatlich 800 M., sechsgespaltene Anzeigen 3000 M. die Zeile, bei Stellengesuchen 2000 M.

Mitgliedszahlen des Deutschen Buchdrucker-Vereins. Dem instruktiven und mit einem herzhafte Schluß auslingenden Heentmannschen Referate auf dem internationalen Prinzipalskongress in Göteborz (Nr. 61) ist zu entnehmen, daß 1914: 4348, 1918: 4745, 1919: 5164, 1920: 5536, 1921: 5253, 1922: 5378, 1923: 5791 Mitglieder gezählt wurden.

Die gewaltigste Festung des Kapitalismus. Wir wollen nicht lange im Rätzkelken Reflorde schlagen lassen. Die bürgerliche Presse ist es! Wer das behauptet, ist ein weiser Mann und ein kluger Politiker: Normann Angell, ein englischer Mann der Feder. Er hatte das große Pech, etwa im Jahre 1911 das sehr verständige Buch „Die falsche Rechnung — Was bringt der Krieg ein?“ zu schreiben, das in ungefähr 20 Sprachen erschienen ist. Das trotzdem gar nicht lange darauf tatsächlich oder auf dem Papier 20 Länder in der Welt gegeneinander im Kriege standen, ist einfach tragisch. Jetzt schreibt Angell über das kapitalistische Zeitungswesen und stellt dabei als These auf: Die bürgerliche Presse sei die gewaltigste Festung des Kapitalismus, die größte Machtquelle der alten Ordnung, eine sogar das Parlament überragende Machtquelle. Diese Festung aber könne genommen werden, ohne daß für diesen unermesslichen Arbeiterhaufen jemand auf den Barricaden zu sterben brauche. Nun, wenn dem so wäre, dann könnte die Arbeiterklasse weiter sein. Noch verwunderlicher aber ist, warum der Kapitalismus seine Festung nicht besser instand hält, sondern sie durch Wucherpreise (Papier) selbst auszuburgern droht. Und am verwunderlichsten erscheint, daß die Presse sich ihres Wertes anscheinend gar nicht bewußt ist, sonst ließe sie sich doch nicht so jämmerlich behandeln.

Notzuschläge zur Ausfuhrabgabe und Einschränkung der Ausfuhrfreiliste. Die Reichsregierung braucht Geld, viel Geld, und muß sich demgemäß zu einer ehrlichen Steuer- und Zollpolitik entschließen. In der „Papierzeitung“ wurde in einigen Einsendungen die betreffende Ankündigung eines Vertreters vom Reichswirtschaftsministerium im vorläufigen Reichswirtschaftsrat böse hergenommen. Dem ganzen proffitüchtigen Gesetze ist nur in einem Punkte halbwegs beizupflichten. Nämlich unsere immer hin- und herschwankende und an den Notwendigkeiten stets vorbeitretende Regierung hat die Außenhandelsstellen infolge Beschränkung der Ausfuhrabgaben vor einiger Zeit merklich abbauen lassen. Nun soll es wieder anders herum gehen. Im übrigen wird ja alles erstlich an dem Verlangen in dem Garantieangebot des Reichsverbandes der Industrie, die Ausfuhr vollständig abgabefrei zu machen. Die Herrschaften könnten dann noch billiger exportieren, es werden ja jetzt häufiger schon höhere Inlandpreise berechnet.

Außer Geltung gekelte Briefmarken. Seit dem 1. Juli haben Gültigkeit verloren die Freimarken zu 5, 10, 15, 25, 30 und 40 Pf. (Ziffernmarken) und die sogenannten Arbeitermarken zu 60, 80, 100, 120 und 160 Pf. sowie die Marken für 10, 15, 25 und 30 Pf. zur Erinnerung an die Nationalversammlung.

Zur Notiz „Dreifache Erhöhung der Sozialrente“ in Nr. 61. Ein Leipziger Kollege, der Altersrentner ist und so das „Bergnügen“ hat, monatlich mehr Invalidenbeitrag bezahlen zu müssen, als Altersrente zu erhalten (769 M. im ganzen Monat), machte uns darauf aufmerk-

sam, daß das von einer Erhöhung der Rente von 120 000 und 360 000 M. vorn und hinten nicht stimmen könne, denn er erhalte ja überhaupt keine 120 000 M., sondern nur besagte kümmerliche 769 M. Das ist allerdings ein gewaltiger Unterschied. Die Sache erklärt sich aber so: Die noch arbeitsfähigen Altersrentner kommen hierfür nicht in Betracht. Wer nicht mehr einer beruflichen Tätigkeit nachgehen kann und unterstützungsberechtigt ist, beantragt eine Zuschulden. Die wird ihm dann in der angegebenen Höhe gewährt und getrennt von der andern ausbezahlt. Die Notiz ist also an sich richtig und hat auch in andern Gewerkschaftsblättern so gestanden.

Bestärkungsgrenzen der Angestellten. Vom 1. Juli d. J. an gilt als Grenze in der Bestärkungspflicht für Angestellte ein Jahresarbeitsverdienst im unbesetzten Gebiete von 18 Millionen Mark, im besetzten Gebiete, im Einbruchgebiete und in dem Gebiete, in dem besondere Vorschriften für die Erwerbslosenfürsorge gelten, von 22,5 Millionen Mark. Bei der Krankenversicherungsspflicht wurde die maßgebende Verdienstgrenze auf 9 720 000 M. festgesetzt. Entsprechend werden die Lohnstufen und Grundlöhne ergänzt. Diese Regelung trat mit dem 18. Juni in Kraft. Im besetzten Gebiete wurde die Bestärkungspflicht auf 12 150 000 M. festgesetzt.

Ermäßigungsbeträge beim Steuerabzug vom Lohne nach dem Familienstande. Seit dem 1. Juli d. J. gelten hier folgende Sätze:

Familienstand	Jahresbetrag M.	monatlich M.	wöchentlich M.	täglich M.
Ledig, Witwer oder Witwe ohne Kinder	672 000	56 000	13 440	2 240
Verheiratet ohne Kinder	744 000	62 000	14 880	2 480
Witwer mit 1 Kind	1 152 000	96 000	23 040	3 840
Verheiratet mit 1 Kind	1 224 000	102 000	24 480	4 080
Witwer mit 2 Kindern	1 632 000	136 000	32 640	5 440
Verheiratet mit 2 Kindern	1 704 000	142 000	34 080	5 680
Witwer mit 3 Kindern	2 112 000	176 000	42 240	7 040
Verheiratet mit 3 Kindern	2 184 000	182 000	43 680	7 280
Witwer mit 4 Kindern	2 592 000	216 000	51 840	8 640
Verheiratet mit 4 Kindern	2 664 000	222 000	53 280	8 880
Witwer mit 5 Kindern	3 072 000	256 000	61 440	10 240
Verheiratet mit 5 Kindern	3 144 000	262 000	62 880	10 480

Es sei bemerkt, daß bei der Verteilung der Jahresbeträge auf die verschiedenen Lohnzahlungsperioden das Jahr zu zwölf Monaten oder 50 Wochen oder 300 Tagen berechnet wird.

Starke Steigen der Indexziffern. Der „Sege“ des von den Oberstleibanten gewollten neuen Markturzes, der sich nunmehr um die Ziffer von 160 000 herum zu „stabilisieren“ scheint, tritt nun in den Indexzahlen in die Erscheinung. Das Statistische Reichsamt hat für Juni eine Steigerung von 8816 auf 7650, also um 100,5 Proz., festgestellt. Hierfür kommen aber nur Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung in Betracht. — In Leipzig bemäß sich die Feuerungszahl 1 (die gleichen Ausgabekonten wie bei der Reichsstatistik) am 4. Juli auf 1 085 480, gegen 881 369 am 24. Juni. Das sind 30,6 Proz. Steigerung, was uns nach Kenntnis der jetzigen Leipziger Feuerungspreise wohl die Notwendigkeit einer tatsächlichen Indexverbesserung begreifen läßt.

Wiener Lebensmittelpreise. Vor zwei bis drei Wochen kosteten in dem bis vor nicht langer Zeit als Ausgeburd der Teuerung verführten Wien: Brot (immer ein Kilogramm!) 6600, Kartoffeln 700, Erbsen 11 300, Bohnen 5000, frisches Kraut 3000, Reis 7800, Rindfleisch 27 600, Schweinefleisch 42 000, Butter 62 000, Schmalz 30 000, Margarine 28 000, Kristallzucker 14 000, Kohle 1030, Brennholz 610; ferner ein frisches Ei 1300, ein fertiger Anaug mittlerer Güte 660 000, ein Paar Schuhe billiger Ausführung 137 500, ein Hemd in mittlerer Ausführung 70 000, ein Kubikmeter Gas 2100 Kr. Na, man braucht gar nicht Hamburg, Köln oder Frankfurt a. M. hervorzuheben, Berlin und Leipzig tun es auch schon, um sagen zu können — leider! — wir machen den Wienern schon etwas vor. In der Lohnhöhe jedoch sind uns die Wiener über. Das ist gewiß wesentlich.

Tausendmarktscheine und Goldpfennig. Im Juli 1914 stand ersterer zum letzteren wie 1:100 000, Ende Januar 1923: wie 1:10, Ende Februar 1:18,5, Ende März 1:20, am 24. April 1:13,8, am 22. Mai 1:7,3, am 2. Juni 1:5,2, am 18. Juni 1:2,9, am 30. Juni 1:2,7, am 6. Juli 1:2,4 Pf. Fünfhunderttausendscheine sind jetzt ausgegeben worden, Millionscheine sind in Vorbereitung — Deutschland, Deutschland über alles!!

Sieg der Berliner Holzarbeiter. Mit 6600 und 8200 M. für die beiden letzten Juniwochen sowie 10 750 und 12 213 M. für die zwei ersten Juliwochen hat dieser Kampf sein Ende erreicht. Im Baugewerbe bereitet sich auch die Einigung vor.

Verschiedene Eingänge

- „Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. 41. Jahrgang, Heft 5, Juni 1923. Redakteur und Herausgeber August Müller in Et. Gallen (Schweiz). Preis halbjährlich 0,75 Fr., bei Zulassung unter Inwert 7,75 Fr.
- „Die Glode.“ Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgegeben von Parvus. Nrn. 11, 12, 13, 14, 9. Jahrgang, 1. Band. Preis 400 M. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 9.

Briefkasten

J. M. in L.: Berichte, die recht bald aufgenommen werden sollen, was für die protestierende Stellungnahme im Essen ja verständlich ist, müssen auch sofort nach der Veranlassung abgehandelt werden. Der Pen ist doch sehr lang, und der „Korr.“ erscheint nicht täglich. — P. M. in M.: Jubiläumsetzungen werden in keiner Form mehr

gebracht mit Ausnahme der für Verbands-Jubilare (50jährige) ausgetheilten Ehrenloose. Zwischen „Korrespondenzen“ und Inseratenteil mag Leser unterscheiden werden.

Beiträge sofort an Nikolaus Gerberich, Mannheim, S 4, 1, per Post einzulassen behufs Fertigstellung der Abrechnung.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 6 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191 Postfachkonto: Berlin Nr. 102367 (H. Schweinik)

6000 Mark

beträgt der Verbandsbeitrag in der 28. Beitragswoche (8. 7. bis 14. 7. 1923). Dazu kommen noch die Bau-, Bezirks- und Ortsbeiträge.

Mannheim. Alle diejenigen Kollegen, welche in der Pfalz wohnen und selber hier in Mannheim in Beschäftigung waren, durch die Rheinperre aber nicht mehr an ihre Arbeitsstelle gelangen können, werden ersucht, die für das 2. Quartal 1923 noch lädige

Adressenveränderung

Sammelk. Kassierer: Otto Volke, Deister Straße 45 I. Zur Aufnahme gemeldet (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse): In Gau Schleswig-Holstein der Maschinensetzer Karl Belk, geb. in Hadersleben

Versammlungskalender

Berlin. Stereotyp-Generalsversammlung Sonntag, den 15. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Dresdner Kasino“, Dresdner Straße 99. Chemnitz. Versammlung Donnerstag, den 12. Juli, abends 7 Uhr, im „Thaliahaus“ (kleiner Saal). Leipzig. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. August, vormittags 10 Uhr, in Bunzlau („Gewerkschaftshaus“).

Anzeigengebühr: Die sechsspaltige Zeile 200 Mark für Vereins-, Arbeitsmarkts-, Fortbildungs- und Todesanzeigen, sonstige Anzeigen 300 Mark. Rabatt wird nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmenschluss: Montag und Donnerstag mit erster Postbestellung für die jeweils nächst erscheinende Nummer. Kleinere Einzelanzeigen nur mittels Postschekeneinzahlung.

Den verehrten Ortsvereinen. Halte ich mich zu Vorlesungen über folgende Themen bereit: „Unbekannte Naturkräfte“, „Rätsel des Seelenlebens“, „Die Welt der Zukunft“, „Die Weltanschauung“, „Die Weltanschauung“, „Die Weltanschauung“.

Typographsetzer. Ledig, mit allen Modellen bestens vertraut, an korrektes Arbeiten gewöhnt, mit elektrischer Heilung vertraut, erstklassiger Maschinenkennner und -pfleger, schon in Großbetrieben tätig gewesen, sucht sich zu verändern. Am liebsten Süddeutschland.

Tüchtiger Maschinenmeister. erfahrener Werker, Akzidenz- und Platten drucker, mit Saugersapparat vertraut, sucht Stellung. Egal wo hin! Best. Angebote unter Nr. 408 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Buchdruckmaschinenmeister. 24 Jahre alt, im Akzidenz-, Werk-, Illustrations- und Farbendruck nur Bestes leistend, sucht Stellung im Auslande. Best. Angebote unter Nr. 409 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Wo ist Platz frei für tüchtigen Akzidenzsetzer (auch wirkungsvolle Vorsetzer usw.)? Alter 30, ledig, gesund, vorwärtsstrebend. Beste Zeugnisse. Bereits als erster tätig gewesen. Werte Offerten an P. Ulrich, Dresden-N., Maschinertstr. 32 II.

Tüchtiger Drucker. geeignet zur Bewältigung aller Buchdruckerarbeiten, insbesondere Illustration, mit guten Erfahrungen am Vogenanlegesapparat „Simplex“, in Dauerstellung gesucht. Off. unter „Simplex“ befördert Lobitz, Berlin, Luisenufer 42.

Schweizerdegen. 25 Jahre alt, Meister mit Lehrberechtigung, bisher in leitender Stellung in Zeitungs- und Akzidenzdruckerei tätig gewesen, sucht geeignete leitende Stellung.

Intelligenter, junger Schweizerdegen. In Akzidenzsetzer, Kalkulator auf Grund des Buchdruckpreiskariffs, als solcher in leitender Position tätig, sucht sich in nur ausrichtender, selbständige Stellung zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 49 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Tüchtiger Typographsetzer. sofort gesucht. „Provinzialzeitung“, Oestermünde.

Linotypsetzer. für dänisches Satz in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Buchdruckerei M. Johnsen, Slensborg.

Die erste größere deutsche Sriebeislegikon in 4 Großlexikonbänden. G. Güntlich umgearb. und wesentlich vermehrte Auflage von Brockhaus kleinem Konversationslexikon. Umfaßt das gesamte Wissen bis zur Gegenwart. Etwa 3000 zweispaltige 100 einfarb. und 100 1/2 Spaltenwörter. 80 bunnte Tafeln u. 20 Nebertafeln u. 80 Karten auch 1. Textband 1-3 elegant in Halbleinen gebunden je 100000 Mk. in Halbleinen gebunden je 130000 Mk. Preis freibleibend. Band 4 ebenfalls vorausichtlich noch vor Ende 1923. Die Lieferung dieses Bandes erfolgt zu dem noch festzusetzenden Preise. Aus der Besprechung der Frankfurter Zeitung: „Die Sriebeislegikon ist ein Werk, das in jeder Hinsicht ein Musterwerk ist.“

Der Neue Brockhaus. Bestelle bei der Buchhandlung Karl Vloß. Berlin SW 68, laut Inserat in dem „Korr. f. B. u. Schr.“ den neuen Brockhaus in 4 Bänden. Bb. 1-3 in Halbleinen geb. je 100000 Mk., in Halbleinen geb. je 130000 Mk. Bb. 1-3 sind sofort, Bb. 4 zu noch festzusetzenden Preise zu liefern. Betrag überweise bei Bestellung (Postschekenkonto 20749) - ist nachzunehmen - wird durch Monatszahlungen von 1/4 des jeweiligen Rechnungsbetrages beglichen. Bei Bezug gegen Monatszahlungen wird ein Zuschlag von 10% erhoben. Nichtgewünschtes gest. streichen. Preise freibleibend. Erfüllungsort Berlin. Det. u. Datum: Name u. Stand:

Zeichenmaterial + Farben Winkelhak., Seglin., Schiffs Zeilenauftragwalzen. Bildungsverb. der deut. Buchdr. Leipzig, Salomonstraße 8.

Zuverlässiger Korrektor und Revisor für Zeitung und Akzidenz baldigst gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen erbeten an Heinrich A. Ko., G. m. b. H., Buchdruckerei u. Verlagsanst., Hindenburg (G.-Schl.).

Tüchtiger Anzeigen- und Akzidenzsetzer. ledig, 24 Jahre alt, sucht sofort oder später Stellung. Best. Offerten an Bruno Schulz, Ewinenlands, Schultheißstraße 9.

In Nähe Frankfurt a. M. Junger Akzidenzsetzer. arbeitsfreudig, perfekt auch in allen andern vorkommenden Sabarten, sucht Dauerstellung. Bis jetzt noch in ungekündigter Stellung in einem erstklassigen Geschäft tätig. Best. Offerten unter Nr. 69 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbet.

Linotypsetzer erste Kraft, 13jähr. W., 32 J. alt, f. f. f. Eim. Rhein-westf. Industriegeb. bev., abern. Ved. D. Reugn. u. Ref. steh. zur Verf. Off. u. Nr. 34 an die Geschäftsst. d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbet.

Stellungsaufsch Hamburg! Welcher Kollege in Hamburg würde mit meiner Druckersstellung tauschen? Eventuell mit Wohnungsaustausch. Best. Offerten unter Nr. 48 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbet.

Gleich wohn! Suche sofort Dauerstellung als perfekter Schweizerdegen. 21 Jahre alt, ledig, tüchtig im Satz und Druck, an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Best. Angebote an Richard Träger, Berlin N 68, Dyckerer Straße 13. [12]

Junger Buchdrucker. perfekt im Satz und Druck, mit guten Allgemeinwissen sowie in Buchführung und im Deutschen, ungekündigt, sucht geeignete Stellung, eventuell als Stütze d. Hefes. Best. Offerten erbeten unter Nr. 18 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

Erfahrener Linotypsetzer. Anfang 40er, vorzügliche Kraft, langjährige Praxis, sucht für sofort oder spätere Stellung. Angebote unter A. B. 65 an die Geschäftsstelle dies. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbeten.

Flotter Maschinenmeister. 22 Jahre alt, ledig, wünscht sich zu verändern. Spezialität: Platten-, Werk-, Akzidenz- und Formulardruck. Westens vertraut mit VDB, Rotary- und Augusta-Anleger. Best. Angebote an Alfons Kintzler, Berlin-Weißensee, Generalfstraße 8 III.

Esperanto. Fernkurs. Auskunft usw. durch Distrik Berlin-Brandenburg i. Arbeitsreferatverband. G. Maack, Berlin-Schmargendorf, Lehrb. 609/1. Rückporto.

Photopapar. mit guter Optik sucht Kollege zu kaufen. Angeb. m. Beschrt. u. Preis unt. Nr. 46 an die Geschäftsst., Leipzig, Königstr. 7.

Am 6. Juli verstarb nach längerem Leiden unser werttes Mitglied, der Buchdruckerei-Geschäftsführer h. Langenmayer im Alter von 67 Jahren. Trauernd stehen wir an dem Sarge eines lieben Kollegen, der sich während seiner 30jährigen Mitgliedschaft allgemeiner Wertschätzung erfreute. Wir werden dem Verstorbenen auch fernherin ein ehrendes Gedenken bewahren. Breslau, 6. Juli 1923. Verein „Gutenberg“.

Am 6. Juli verschied nach kurzem Krankheitslager unser wertter Kollege, der Buchdruckereigeschäftsführer h. Langenmayer im 68. Lebensjahre. Wir werden das Andenken unseres früheren Ortsvorsitzenden stets in Ehren halten. Ortsverein Breslau.